

Erziehung in der Vorpubertät
Fachtagung mit
Dr. Teresa Suárez del Villar, Madrid, und
Dr. Mariolina Ceriotti Migliarese, Mailand
Garching/München, den 09. November 2024

Dritter Kurzvortrag
Die Paarbeziehung: Kinder als Ressource
Von Dr.Teresa Suárez del Villar

Wie können wir unseren Kindern das mitgeben, von dem möchten, dass sie es leben?

Ich möchte zunächst an den Kontext erinnern, in dem wir uns bewegen, und der sich von dem vor einigen Jahren stark unterscheidet. Das Paar ist ein lebendiges Wesen, das seine eigene Geschichte schreibt, eine Geschichte, die wunderbar sein oder den Protagonisten viel Leid zufügen kann. Ein Paar, das zum Leben erwacht, braucht Zeit, um sich seiner eigenen Existenz als Paar bewusst zu werden, und muss den Schritt vom *nur eigenen Selbst* zum *gemeinschaftlichen Selbst* vollziehen, vom "nur ich" zum "wir", und zwar einem "Wir", das auch das eigene Selbst umfasst. Dieser Schritt ist in unserer oft mehr auf die Einzelperson ausgerichteten Gesellschaft immer schwieriger.

Gemeinsam haben wir als Paar ein großes „Familienbuch“ geschrieben, in dem alles verzeichnet ist, was wir über den Umgang mit Geld, Gesundheit, Freizeit, Arbeit, Freundschaften, den Sinn des Lebens und Prioritäten gelernt haben. All das hat mit der Weise zu tun, wie wir unsere Beziehung leben und wie wir der Ankunft der Kinder in unserem Zuhause begegnen. Das Paar, sagt Philippe Caillé¹, spricht von einem Menschen, der die Welt der anderen verlassen hat, um sich uns anzuschließen, der unser Verbündeter und unser Komplize ist. Gemeinsam werden wir uns auf das Abenteuer einlassen, von dem Mariolina Ceriotti Migliarese immer spricht und für das ich mich begeistern kann. Von allen menschlichen Erfahrungen ist die seltsamste und erfreulichste zweifellos die Entdeckung eines Partners, einer Partnerin. Es ist die Entdeckung der Person, vor der ich meine Zäune abbauen kann, die Person, die zu einem „Wir für immer“ wird.

Im Paar herrscht ein Gleichgewicht, das nicht statisch ist. Es ist ein dynamisches Gleichgewicht mit einem ständigen gegenseitigen Austausch der verschiedenen Elemente der Partner. Ihr Beziehungsmodell ist ein dritter Protagonist in der Beziehung. Es hat ständig Einfluss; es ist etwas Lebendiges, das zwischen den beiden ist; es ist wie eine Pflanze, die zwischen den beiden existiert, jedoch nicht die beiden ist.

Zu glauben, dass wir, weil wir uns lieben, weil wir uns verlieben, weil wir uns gut verstehen, bis ans Ende unserer Tage glücklich leben können, ist erstaunlich naiv. Die Beziehung ist etwas Lebendiges, etwas, das sich verändert, das verwöhnt und gepflegt werden

¹ Caillé, P. (1992): "Uno más uno son tres", Ed. Paidós, Familientherapie.

muss, und doch setzt uns das Leben unter Druck, und wir hören auf, ein Paar zu sein. Wir sind keine Weggefährten mehr, sondern werden wir zu zwei Partnern, die Dienstleistungen für ein paar kleine Produkte anbieten. Die kleinen Produkte sind großartig und die ganze Familie lebt in Funktion dieser kleinen Produkte; doch auf diese Weise gibt es keine Möglichkeit, ein Paar oder eine Familie überlebensfähig zu machen.

Kleinunternehmen Familie versus Geheimnis glücklicher Paare²

Das Leben zu wagen, das Risiko einzugehen, der Protagonist unseres eigenen Lebens zu sein, kann uns auf dem Weg Wunden zufügen, aber es macht das Leben zu einem schönen Abenteuer, mit wunderbaren Momenten, die wir nicht verpassen sollten, nur um die schmerzhaften Augenblicke zu vermeiden, die es ebenfalls geben wird.

Es ist ein Mythos zu glauben, dass alles im Leben spontan sein muss, dass man sich rundum wohlfühlen muss, dass alles mühelos sein muss, dass man in jedem Augenblick zufrieden sein muss oder ähnliches. Und damit will ich nicht sagen, dass die Erwartungen heruntergeschraubt werden sollten, wie es ein großer Teil unserer Gesellschaft vorschlägt: „Wer wenig will, wird wenig enttäuscht“, heißt es. Ehrlich gesagt, finde ich diesen armseligen Vorschlag, unsere großen Wünsche klein zu machen, abstoßend.

³Damit ein Paar glücklich sein kann, braucht es vor allem einen zeitlichen Horizont, oder besser, wie Mariolina es ausdrückt, einen Horizont der Ewigkeit. Der Ausdruck erscheint mir sehr treffend. Man muss lernen, sich in der Dimension des Romans zu bewegen und nicht in der immer häufigeren Dimension der Kurzgeschichte.⁴

Biologische Betreuung versus Elternschaft.

Elternschaft ist durch die Unauflöslichkeit der Eltern-Kind-Bindung gekennzeichnet. Manchmal beobachten wir, dass es in den Familien mehr um biologische Notwendigkeiten - wie das Essen, den Sport, Schlaf und Gesundheit - geht als um das, was die Kinder denken, sie interessiert und im Herzen tragen.

In den letzten Jahren hat die Verwandlung der Elternschaft besondere Merkmale angenommen, die sie im Vergleich zur Vergangenheit wesentlich verändert haben. ⁵Eugenia Scabini beschreibt einige Aspekte, die von diesem kulturellen Wandel sprechen.

Erstens werden Kinder immer seltener geboren, man denke nur an die sehr niedrigen Geburtenraten in Europa, insbesondere in Ländern wie Italien und Spanien.

² Glückliche Paare gibt es auch außerhalb von Filmen und Romanen. Manchmal stellen wir uns Glück als die Abwesenheit von Konflikten vor, und die Paare, die wir als glücklich ansehen, sind nicht deshalb glücklich, weil sie keine Probleme haben, sondern weil sie allmählich gelernt haben, eine Geschichte aufzubauen, ein wertvolles gemeinsames Projekt.

³ Ceriotti, Mariolina: *"La coppia imperfetta"*. Ed Ares, Mailand 2019, S. 9.

⁴ Ceriotti, M. (2019): *"La coppia imperfetta"*. Ed Ares Die Ehe scheint ihre starke Bedeutung der Verheißung verloren zu haben, und es scheint, dass es nur in sehr wenigen, besonders glücklichen Fällen möglich ist, sich ein Leben lang zu lieben, und dass nach einer bestimmten Anzahl von Jahren das Wahrscheinlichste, was zwischen zwei verheirateten Menschen passieren kann, ist, dass sie "nur wegen der Kinder" oder "aus Gewohnheit" zusammenbleiben und eine fortschreitende Entfremdung kultivieren, bei der jeder der beiden nach der wahren Antwort auf seine eigenen Wünsche sucht. Und es stimmt nicht, dass dies unabänderlich so ist.

⁵ Scabini, E.: *"Il Familiare"*. Ed. Raffaello Cortina, pg 109.

Zweitens werden Paare erst in immer späteren Lebensjahren Eltern. Oftmals wird in einer Familie nicht mehr als ein Kind geboren.

Ein *drittes* Merkmal des heutigen Wandels der Elternschaft steht in direktem Zusammenhang mit den beiden vorangegangenen. Es ist die Tatsache, dass es sich zunehmend um ein selbstgewähltes Ereignis handelt. Jahrhundertlang wurden die Kinder ungeplant geboren und auf natürliche Weise aufgenommen. Heutzutage wird das Kind in den meisten Fällen geplant, oft als eine Form der Selbstverwirklichung des Erwachsenen. Ein Kind kommt mit einem riesigen unsichtbaren Rucksack an, beladen mit vielen elterlichen Erwartungen, und nicht als eigenständiges, in sich selbst wertvolles Wesen. Die Folge dieser auf das eigene Wohl gerichteten elterlichen Mentalität ist, dass die Eltern die Kinder schließlich überfordern. Das kann ein weiteres Problem für die neuen Generationen darstellen, da sie das Gefühl entwickeln, einem Idealbild entsprechen zu müssen, das die Eltern von ihnen erwarten. Dieses Bild trägt, wie gesagt, oft das Bedürfnis nach elterlicher Selbstverwirklichung in sich, von dem das Kind sich immer schwieriger lösen kann.⁶

Letztlich bewirken der Rückgang der Zahl der Geburten und deren Charakter als selbstgewähltes Ereignis eine Art „emotionale Konzentration“ in der Elternschaft, die für die Erziehungsaufgaben der Eltern nicht unerhebliche Folgen hat.

Neuaustrichtung des Paares - Gelegenheit zur Reifung

Wenn ein Kind kommt und das Paar sich anpassen muss, gerät das dynamische Gleichgewicht, von dem wir eingangs sprachen, aus dem Lot.

Die Freude, die uns mit der Ankunft des ersehnten und gewünschten Kindes überkommt, beginnt das gesamte Gleichgewicht des Paares zu verändern. Die Veränderung fordert dazu heraus, die Beziehung neu zu gestalten. Geschieht dies nicht, kann das Paar in einen Konflikt geraten, der bei nicht angemessenem Umgang damit im Laufe der Zeit zu einer Krise in der Partnerschaft führen kann. Eine der häufigsten Ursachen für Krisen ist, dass das Baby absolute Priorität hat und die Partnerschaft in den Hintergrund tritt. Wünschenswert ist dann, dass die Eltern die Krise als Gelegenheit nutzen, damit sie sich die Beziehung weiterentwickelt und reift.

Pflege der Partnerschaft - Lebendigkeit der ehelichen Dimension

Aber das ist nicht immer einfach, wenn die gesamte verfügbare Zeit der Betreuung des Babys gewidmet ist. Zeit, die es uns manchmal schwer, wenn nicht gar unmöglich macht, andere Dinge zu tun, wie zum Beispiel für uns selbst und die Partnerschaft zu sorgen. Es ist jedoch ihre Beziehung zueinander, die Mann und Frau als jeweilige Einzelpersonen nährt, und die die Antwort auf eine primäre, vorher liegende Berufung, die Ehe, ist.

Mit der Zeit scheint die Herausforderung darin zu bestehen, Nähe und Abstand zum Kind flexibel zu gestalten. Die ausschließliche Konzentration des Paares auf das Kind als Zentrum der Aufmerksamkeit und der affektiven Zuwendung kann zwar in den ersten Lebensphasen des Kindes angemessen sein, aber wenn sie zu einem vorherrschenden Stil oder Modus wird, entfernt sie das Paar von seiner ehelichen Dimension. Diese in unserer Gesellschaft weit verbreitete Haltung kann auf verschiedenen Ebenen spürbare Auswirkungen haben: für das Kind wird es schwieriger, Selbstständigkeit zu erlangen (denn es hatte immer nur mit wenigen Schwierigkeiten zu kämpfen), die Gefühlswelt der Eheleute kann

⁶ Op cit. Seite 111

verarmen, die Präsenz der Mutter beim Kind wird übermäßig. Auch später noch zeigen sich die Auswirkungen, wenn die Kinder herangewachsen sind und die elterliche Betreuungsaufgabe beendet ist. Dann ist das Paar gezwungen, sich vor allem auf seine inneren Ressourcen und seine Fähigkeit zur Erneuerung des Ehebündnisses zu verlassen.⁷

Vater sein, Mutter sein - gegenseitige Unterstützung

Die Verschiedenheit, die jeder Ehepartner beim anderen anerkennen und respektieren muss, wird durch die neuen Rollenzuschreibungen, die den Mann und die Frau zu Vater und Mutter machen, zusätzlich verstärkt. Beide Ehepartner sind aufgerufen, den Partner/die Partnerin bei der Übernahme der Vater- oder Mutterrolle zu unterstützen, indem er seine/ihre Art, Eltern zu sein und die Elternrolle zu leben, respektiert. Je mehr wir unser Vertrauen in den anderen zum Ausdruck bringen, in seine oder ihre Fähigkeit, ein guter Vater, eine gute Mutter zu werden, desto besser werden beide Partner in der Lage sein, die emotionale Vielschichtigkeit der Elternschaft zu bewältigen. Und das ist der Weg, um ein gutes Einfühlungsvermögen in das Kind und seine Bedürfnissen zu erreichen.

Ich sage oft, dass Kinder wie Gas sind: Sie nehmen so viel Platz ein, wie man ihnen gibt. Also müssen die Erwachsenen entscheiden, wie viel Platz die Kinder einnehmen dürfen. Es gibt zwei Extreme: diejenigen Eltern, die die Kinder den ganzen Raum einnehmen lassen, und diejenigen, die die Kinder anderen überlassen, damit diese sich um sie kümmern.

Das Selbstverständnis als Vater und Mutter - Motivation zur Mitwirkung

Das letzte Merkmal, auf das ich eingehen möchte und das die Veränderung in der heutigen Wahrnehmung von Elternschaft besonders kennzeichnet, ist die Veränderung der Erwartungen des Paares an die Elternrolle. Bekanntlich waren in der traditionellen Paarbeziehung die elterlichen Rollen klar definiert. Der Vater war das Bild der Autorität im Haus; er handelte oft autoritär und hatte meist Abstand zum Familienleben. In jenen Jahren betrachtete der Vater die Geburt von Kindern als ein grundlegend weibliches Ereignis, das also im Wesentlichen die Mutter betraf, sowohl in organisatorischer als auch in psychologischer Hinsicht - denken Sie an die Zeit Ihrer Großeltern. Die Frau ihrerseits wusste, dass es einfach so war, dass es von ihr erwartet wurde, dass es ein Schicksalsweg war, den sie nicht hätte erfüllen können, wenn sie keine Kinder bekommen hätte. Daher verlangte sie vom Ehemann keine besondere Verpflichtung zur Betreuung des Kindes, sondern vielmehr die Anerkennung, die ihr übertragene Aufgabe erfüllt zu haben.

Die Situation ist, wie Sie alle wissen, längst eine ganz andere geworden. Die meisten Frauen sind nicht mehr bereit, ihre berufliche Laufbahn für die Erfahrung der Mutterschaft zu opfern. Vielmehr orientiert sich die neue Frauengeneration zunehmend am gesellschaftlichen Erfolg. Sie erzielen höhere akademische Leistungen als ihre männlichen Kollegen, sie entwickeln höhere Erwartungen an den beruflichen Erfolg, und aus familiärer Sicht sind sie sich der Gleichberechtigung und des Engagements ihrer Ehemänner für das Familienleben stärker bewusst geworden.

Die Väter wiederum scheinen diese Veränderungen in der Rolle der Frau zu schätzen, da sie die Erwartungen ihrer Frauen an eine stärkere Beteiligung am Familienleben, insbesondere in Bezug auf ihre Kinder, teilen und übernehmen. Es ist auch wahrscheinlich, dass der väterliche Wunsch nach einem stärkeren Teilen der Erfahrung der Vaterschaft

⁷ Scabini, a.a.O.

gerade durch die Tatsache gefördert wird, dass man sich entscheidet, wann man ein Kind haben möchte, ob man eines haben möchte oder nicht. Es scheint, als ob diese Entscheidung es den Männern ermöglichen würde, eine Vorabverpflichtung für den gesamten Verlauf der Weitergabe des Lebens einzugehen.⁸

Kinder als Ressource

Das Risiko besteht darin, sich zu sehr auf sich selbst zu konzentrieren. Wenn die Ehepartner das tun, wird es ihnen schwer fallen, die Ankunft des Kindes zu bewältigen, das in ihr Leben eingedrungen ist und sie zwingt, ihn oder sie zu berücksichtigen, diesen anderen oder diese andere, deren unverkürzbares Anderssein tiefgreifende Ungleichgewichte im Leben des Paares entstehen lässt.

Wir müssen von der Auffassung, dass das Kind mich erfüllen soll, übergehen zu der Auffassung, dass die Eltern an der Erfüllung des Kindes mitwirken. Was ist der beste Rahmen dafür? Sicherheit und Zuneigung, angemessener Schutz vor Risiken und die liebevolle Ermutigung des Kindes, die Welt selbst zu erkunden.

Eines der Geschenke, die Kinder den Eltern machen, ist, wie wir gesehen haben, dass sie sie zwingen, innerhalb des Paares darüber zu verhandeln, wie sie das Kind, das in die Familie kommt, aufnehmen und ihm Raum geben können.

Es ist ganz offensichtlich, dass ein Mann und eine Frau, die einander begegnen, die sich lieben - auch Sie, die Sie hier vor mir stehen - völlig unterschiedlich sind. Wir haben es schon oft gesagt: unterschiedlich, nicht nur weil ihr ein Mann und eine Frau seid - was schon ein ziemlich großer Unterschied ist -, sondern weil ihr ein völlig anderes „Familienbuch“ in eure Beziehung mit hineingebracht habt. Wenn ein Kind in die Familie kommt, wird dieser Unterschied noch deutlicher, weil die Prioritäten eines jeden ans Licht kommen, die Visionen eines jeden, für das, was in einem bestimmten Moment das Beste ist, was man mit diesem Kind, das in euer Leben kommt, tun kann.

Und Väter werden nicht so denken wie Mütter, so gut wie nie. Es ist zu hoffen, dass beide ein gemeinsames Vorhaben teilen. Ich wünsche mir immer, dass das Paar ein gemeinsames Projekt hat, über das sie im Verlauf ihrer Beziehung gesprochen haben. Aber wenn es um den konkreten Alltag geht, dann sprühen doch die Funken, meist wegen der unterschiedlichen Art und Weise, wie die Partner mit dem Alltag umgehen. Wir erleben viele Paare, die wenig Schwierigkeiten haben, sich in wichtigen Fragen zu einigen, aber in den kleinen, alltäglichen Dingen einen ständigen Kampf führen. Sie müssen also gemeinsam lernen, durch Versuch und Irrtum zu entscheiden, wie sie alles regeln können, vom Geringsten bis zum Wichtigsten.

Wenn man die beiden zwingt, in gleicher Weise zu denken, ist der Preis für die Eltern sehr hoch: Entweder trampelt einer von ihnen auf dem anderen herum (weil einer von ihnen nachgeben muss!), oder sie geben einen Teil von sich selbst auf, um eine gemeinsame Basis zu finden. In Spanien besagt ein Sprichwort, dass *wenn in einem Paar beide dasselbe denken, es daran liegt, dass einer der beiden nicht denkt.*

⁸ Op. Cit pg 112

Entscheidend ist, dass sie die Gewissheit haben, dass das Wohl des Kindes für beide Priorität hat. ⁹Vittoria Sanese sagte, dass dies das Einzige ist, was viele Paare gemeinsam haben. Dann ist die Art und Weise, wie jeder das tut, was er tun möchte, was ihm die höchste Priorität zu sein scheint, das Reizvolle an dieser Verschiedenheit.

Wenn die Kinder noch sehr klein sind, kann man ihnen nicht das eine und das Gegenteil davon sagen, weil sie dann durchdrehen: "Du musst um 8 Uhr ins Bett gehen" und „nein du musst um 9 Uhr ins Bett gehen“. Oder: "du musst alles auf deinem Teller essen" und "du kannst etwas übrig lassen, wenn du satt bist“. In diesem Alter sorgen die unterschiedlichen Kriterien für Verwirrung.

Sobald die Kinder jedoch heranwachsen und etwas älter sind, also etwa ab dem Alter von 8-10 Jahren, entwickeln sie allmählich abstraktes Denken. Dann wird die Unterschiedlichkeit von Vater und Mutter zu einem Anreiz, einer Anregung, denn sie zeigt die Wirklichkeit der Welt stärker so wie sie ist. Der Unterschied zeigt, dass in der Wirklichkeit nicht immer alles schwarz oder weiß ist. Außerdem kann der Heranwachsende erkennen, dass die Eltern mit ihrer Verschiedenheit gegenseitig respektvoll umgehen und so einander ihre Zuneigung zeigen.

Wann entsteht Verwirrung? Wenn es darum geht, Recht zu haben! Wenn ich deutlich mache, dass nur ich diejenige bin, die Recht hat! Wenn ich sage, dass Papa verwirrt ist; dass dann, wenn er mir nicht zustimmt, es ganz einfach Ausdruck davon ist, dass er keine Ahnung hat, dass er nicht zuhört, oder dass er nichts weiß, oder dass er kein guter Papa ist! Und Entsprechendes sagt man dann von der Mama. Auf diese Weise stiften die Eltern eine Menge Verwirrung.

Denkt darüber nach, wie ihr eure Unterschiedlichkeit lebt, ob es tief in eurem Herzen die Möglichkeit gibt, etwas voneinander zu lernen, die Unterschiede und die Komplementarität als Möglichkeit des Wachstums zu genießen, auch wenn sich diese Verschiedenheit, dieses Geschenk der Komplementarität, manchmal wie ein Schlag in die Magengrube anfühlt. Wenn wir sagen: "Ich sehe das so und Papa sieht das anders, und wir müssen gemeinsam entscheiden, was wir tun, denn Papa hat seine Gründe, und die sind für mich sehr wichtig", dann wird, unabhängig von der endgültigen Lösung, dieses Lernen von Respekt und Vorliebe für den anderen vermittelt. So lehrt die Mutter das Kind, dem Vater zu gehorchen, und der Vater lehrt das Kind, der Mutter zu gehorchen.

So stellen wir uns der Wirklichkeit aus den zwei verschiedenen Blickwinkeln von Vater und Mutter. Und wenn wir zu dieser Haltung gelangt sind, was hat dann Vorrang? Geht es mir mehr um die Durchsetzung meiner Meinung oder um das Wohl meines Kindes und meines Mannes?¹⁰ Dann kann ich zu meinem Kind sagen: „Schatz, ich sehe das so, aber darum geht es nicht in erster Linie, ich bin daran interessiert, dass du gut heranwächst. Gehorche Papa, mach, was Papa dir sagt.“ Und der Vater macht umgekehrt das Gleiche.

⁹ Sanese V.:(2006) *"Padres e hijos, la relación que nos constituye"*. Ed Encuentro

¹⁰ Sanese, V: (2006) *"Eltern und Kinder"* op. cit.

Die Homologisierung, d.h. das „Gleichwerden“ des Denkens von Vater und Mutter ist oft nicht möglich. Doch gerade diese Unterschiedlichkeit lässt dem Kind den nötigen Raum, um heranzuwachsen, ohne eine Fotokopie eines der beiden Eltern zu sein. Jedes Kind muss sich entsprechend seiner Einzigartigkeit entwickeln und seinen eigenen Platz finden. Es kann sein, dass es Räume gibt, in denen meistens die Mutter entscheidet und andere, in denen meistens der Vater entscheidet, aber in Wirklichkeit geht es um die Anerkennung von Autorität, Vorliebe und gegenseitigem Respekt.

Das ist die Familie, in der es nicht darauf ankommt, wer Recht hat, wer im Unrecht ist oder wer intelligenter ist. Die Familie ist das große Spiel der Beziehungen, in dem jeder von uns vom anderen ein Gefühl der affektiven Sicherheit in Bezug auf sein eigenes Selbst erhält. Jeder von uns ist in gewisser Weise auf den anderen angewiesen.

Kinder geben uns die Möglichkeit zu wachsen, sie erziehen uns, sie erlauben uns, das aus uns herauszuholen, was wir alleine nicht könnten. Genauso wie unser Partner ein Spiegel für uns ist, können unsere Kinder ein solcher für uns sein.

Der moderne Mensch, wir selbst, leben und bewegen uns in einer selbstbezogenen Struktur, die uns befiehlt, immer an der Spitze zu stehen, immer auf der Höhe zu sein, einzigartig, der Beste, der Effizienteste. In dieser Struktur wird das Empfinden der Begrenztheit unterdrückt. ¹¹Der Mensch von heute hält sich für grenzenlos, weil er Gott aus seinem Leben gestrichen hat. Solange Gott in der menschlichen Erfahrung präsent war, nahm der Mensch eine Andersartigkeit wahr, die ihm das Gefühl der Begrenztheit gab. Aber wenn es Gott nicht gibt - und falls es ihn geben sollte, geht mich das nichts an -, dann bin ich der Einzige, der bestimmt, wie mein Leben sein soll: Ich kann mich für allmächtig halten. Vielleicht sage ich mir das nicht, aber in Wirklichkeit bewege ich mich in diese Richtung und vergesse dabei, dass - Gott sei Dank - nicht alles von mir abhängt. Es ist klar, dass diese Position sehr zerbrechlich ist: ein einziger großer Rückschlag reicht aus, um alles zum Einsturz zu bringen.

Wenn wir uns als Eltern ausschließlich von der Absicht leiten lassen, keine Fehler zu machen, wenn das Ziel unseres Handelns vor allem darin besteht, keine Fehler zu machen, leben wir mit einer Anspannung, die uns erstickt. Man erwartet von uns, zur Perfektion fähig zu sein und niemals Fehler zu machen. Dabei vergessen wir oft und unterdrücken in uns die Wahrnehmung unserer Begrenztheit. Eine erste Folge dieser Haltung ist, dass wir sofort zu Richtern über Handlungen werden, so dass auch unsere Beziehung zu unseren Kindern eine des Urteilens wird.

Natürlich müssen wir die Wirklichkeit beurteilen und uns für das Beste entscheiden, aber wenn wir uns selbst auf ein Podest stellen und uns für fähig halten, jede Handlung zu beurteilen, ständig zu sagen, was zu tun und zu lassen ist, wie man sich zu verhalten hat, was zu denken ist usw., dann bedeutet das, dass wir auf uns als eine Person schauen, die in jedem Moment zu beurteilen weiß, was richtig und was falsch ist. Und oft ist die Sprache, die wir mit unseren Kindern und auch mit unserem Partner verwenden, voll von An-

¹¹ sagte Dr. Sanese

weisungen für Dinge, die noch zu tun sind, oder von Urteilen über das, was bereits getan wurde, aber gemäß meinem Bild von Perfektion nicht perfekt war. Die Beurteilung hat Vorrang vor der Dankbarkeit für das Leben; die haben wir im Herzen, das ist wahr, aber was tief drinnen steckt und überwiegt, sind ständige Maßregelungen, damit die Dinge, die Wirklichkeit, in jedem Moment so ist, wie ich denke, dass sie sein sollte.

Die Befreiung der Eltern-Kind-Beziehung von diesen Logiken trägt zur Heilung der Beziehungen bei und verhindert die Deformation, die wir so oft erleben. Das Interessanteste ist, dass alles, was wir in falscher Weise gelernt haben, wieder verlernt werden kann. Es kostet zwar mehr, zu verlernen, als gut zu lernen, aber es ist möglich, und das ist spannend.

Ein weiterer Aspekt, der unser Unterdrücken der Begrenztheit offenbart, ist die Tatsache, dass alles Negative, das unserem Kind widerfährt, zu einer Wunde für uns selbst wird. Die Noten unserer Kinder in der Schule und an der Universität werden als Noten verstanden, die uns als Eltern gegeben werden; und wenn sie nicht die besten sind, fühlen wir uns angegriffen, irgendwie ist unser Selbstbild verletzt. Wir, die wir unvollkommen sind, wollen perfekte Kinder, und sie sind da, jedes einzelne einzigartig und wertvoll, um uns zu zeigen, dass sie nicht perfekt sind und niemals sein werden.

Es ist wichtig, dass Eltern nicht davor zurückschrecken, Opfer für ihre Kindern zu bringen: das Opfer des Gehorsams, das Opfer der Hausarbeit, das Opfer des Schweigens, wenn die Kinder reden und dabei die Gespräche aller anderen übertönen wollen, das Opfer des Abwartens, das Opfer des Neins. Und auch die Kinder bringen ein Opfer: das Opfer, mit uns zu leben.

Die Ankunft von Kindern regt Vater und Mutter dazu an, ihre Ressourcen wiederzufinden. Welche? Die erste Ressource ist die Fähigkeit, auch schonungslos zu hinterfragen, wo unsere Lebensideale geblieben sind; wie wir es geschafft haben, die Träume unserer Jugend in ein Projekt zu verwandeln, in etwas, das wir gemeinsam aufbauen. Kinder, und das wird im Laufe der Jahre immer deutlicher, wollen sehen, warum und wofür ihre Eltern leben. Nicht so sehr die perfekte Korrektheit, sondern wohin sie gehen, was sie bewegt. Es tut den Kindern nicht gut, wenn sie der einzige Grund für das Leben der Eltern sind. Das lastet wie eine unerträgliche Bürde auf ihnen!

Ressource der Ressourcen - Erfahrung einer größeren Liebe

¹²Die Faszination einer Aufgabe wiederfinden. Die Ressource der eigenen Identität als Eltern wiederfinden: eine Beziehung, in der jeder sein Zuhause, seine Wohnung findet. Es gibt eine Bindung, eine Beziehung, die in der Elternschaft, vor allem wenn die Kinder in der Adoleszenz sind, zur Ressource der Ressourcen wird. Es ist das Band, dem die Reifung, die Geburt, das Wachstum, die Fruchtbarkeit des Menschen anvertraut ist: es ist das Band des ehelichen Paares, der ehelichen Partnerschaft.

Dies ist die Ressource der Ressourcen, weil es eine Bindung ist, die auf Freiheit und Unterschiedlichkeit beruht. Es ist eine wechselseitige Bindung, die darauf abzielt, glücklich zu

¹² Op. Cit Sanese Vittoria

sein. Es ist eine Bindung, in der jeder Partner die Erfahrung macht, vom anderen geliebt zu werden, für immer! Es ist eine Bindung, die sich auf die Liebe gründet und aus der all die affektive Energie hervorgeht, die die Festigkeit der familiären Beziehung ausmacht. Wenn der Heranwachsende die Erfahrung macht, geliebt zu werden als Spiegelbild einer Liebe, die für beide Elternteile vollkommen ist, die allumfassend ist und an der er teilhat, dann erscheint ihm alles einfacher, leichter und klarer.

Die affektive Energie, die von einem Paar ausgeht, gibt Sicherheit, gibt Kraft und Mut. Sie macht es möglich, die gefährlichsten Hänge zu erklimmen. Sie ist die Ressource der Ressourcen, die Faszination des Lebens, die Offenbarung der eigenen Bestimmung. Wenn ein heranwachsendes Kind diese Erfahrung in der Familie macht, begreift es, dass es seine Bestimmung ist, glücklich zu sein, und dass es für immer geliebt werden kann. Niemand, auch nicht die mächtigsten sozialen Netze, können ihm dann die tiefe Faszination der Bindung an seine Eltern nehmen.

Die Kinder werden von zu Hause weggehen, aber wenn diese Bindung gelungen ist, haben sie eine Brücke, zu der sie zurückkehren können. Die Aufgabe der wechselseitigen Veränderung, von der wir sprechen, wenn wir über das Ehepaar sprechen, ist also etwas, das sich auch für die Kinder eröffnet.